Industriekultur trifft Bierkultur

83 IN.KU

Oktober 2019

Schweizer Biergeschichte(n)

Die erste niedergeschriebene Erwähnung der cervesa im mittelalterlichen Mitteleuropa soll sich in der sogenannten Henauer Urkunde von 754 finden. Im besagten Dokument vermachte ein Rotphald seine Besitztümer, darunter jährlich 30 Eimer Bier, dem Kloster St. Gallen. Er wollte dadurch sicherstellen, dass seine Seele in den Himmel kommt. Auch die älteste Braustätte der Schweiz steht in St. Gallen und ist noch immer eigenständig.

Braumeister im Sudhaus.
Das Berufsbild des Brauers hat sich vom traditionellen Handwerker zum Lebensmitteltechnologen gewandelt.
Foto: Orasg (CC BY-SA 4.0)

Die Brauerei Schützengarten wurde 1779 von Johann Ulrich Tobler gegründet. Er kauft von der Schützengesellschaft vor dem Platztor eine Liegenschaft und richtet im Schützenhaus mit Saal eine Biersiederei ein. 1829 erwirbt David Billwiller die Brauerei und entwickelt den einfachen Handwerksbetrieb zusammen mit seinem Sohn Arnold zu einem zeitgemässen Unternehmen. Arnold Billwiller steht den damaligen Entwicklungen der Technik sehr aufgeschlossen gegenüber und steigert den Bierausstoss von 7 200 auf über 100 000 Hektoliter. Bereits 1880, nur kurze Zeit nach der Erfindung der Kältemaschine, installiert er eine derartige Anlage in der Brauerei. Auch ein Wasserkraftwerk lässt er 1894 an der Sitter bauen und versorgt damit auch die ersten elektrischen Strassenlampen von St. Gallen mit Strom.

1926 wird die Brauerei in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und zwei Jahre später, nach dem Tod Billwillers, durch den Buchhalter August Ess und Billwillers Neffen Adolf Kurer-Glinz, weitergeführt. Heute präsentiert sich Schützengarten mit dem 1979 erbauten Stapelgebäude, dem Sudhaus von 1986, dem Hochregallager von 1994 und dem 2012 modernisierten Lagerkeller als modernen Betrieb. Regelmässig werden Besichtigungen der Brauerei mit einer Verkostung der umfassenden Sortenauswahl angeboten.

Text: Roger Bennet

IN.KU

Wie das Bier während der Industrialisierung zu einem Volksgetränk wurde

Bis weit ins 19. Jahrhundert konnte sich Bier im heutigen Gebiet der Eidgenossenschaft nur schwer etablieren. Bei Brauereigründungen musste auf das Know-how der nördlichen Nachbarn zurückgegriffen werden. Zudem stand Biertrinken unter besonderer Beobachtung der Behörden, die den Konsum mittels hoher Steuern einzudämmen versuchten. Die Krise des weit verbreiteten Weinbaus infolge von Mehltau und Reblaus, die Entwicklung der Eisenbahnen, welche die Beschaffung der Bierrohstoffe Gerste (bzw. Malz) und Hopfen aus weit entfernten Regionen massiv erleichterte, und die Industrialisierung, welche mit den Fabrikarbeitern eine neue Schicht von durstigen Konsumenten hervorbrachte, bewirkte einen massiven Anstieg des Bierkonsums. Schliesslich empfahl sogar der Bundesrat das nährstoffreiche und durstlöschende Bier als wesentlich gesündere Alternative zum minderwertigen Schnaps, der grosses Elend in die Arbeiterfamilien gebracht hatte. Mit dem an das deutsche Reinheitsgebot angelehnte Surrogatsverbot hatte sich die Branche zudem selbst Bestimmungen zur Qualitätssicherung auferlegt. Bier hatte sich damit um 1900 vor allem in der Deutschschweiz neben Wein und Most als weiteres alkoholisches Volksgetränk etabliert.

Werbeschild aus Blech der Brauerei Jäger Solothurn um die Jahrhundertwende. Der kleinen Brauerei war kein langer Erfolg beschieden. Bereits 1907 wurde sie aufgelöst, weil die Mittel für die Anschaffung einer Eismaschine fehlten. Entstanden ist sie um 1889 aus der Bierbrauerei Heidenhubel, Namensgeber war Franz Jäger aus Böhmen.
SBV, Brauereischilder-Sammlung

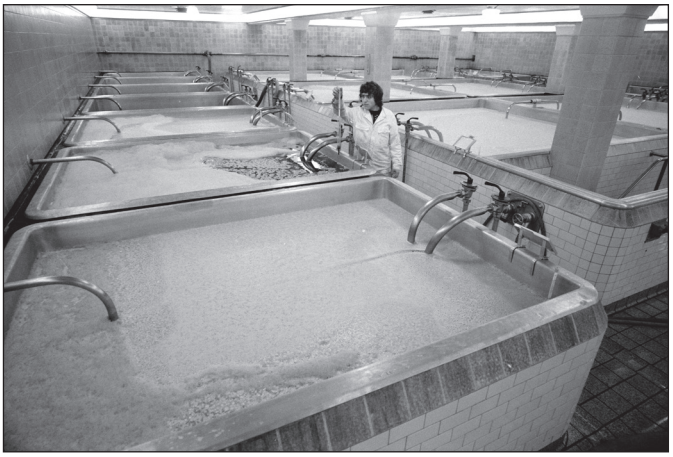
Eismaschine löst den Galgen ab

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch brautechnische Fortschritte, unter anderem mit maschinell erzeugter Kälte, die das ganzjährige Brauen und die Herstellung von Bier mit gleichbleibend guter Qualität ermöglichte. Zuvor verwendete man für die notwendige Kühlung im Brauprozess Natureis, das im Winter aus extra angelegten Eisweihern herausgesägt oder von einem speziellen Galgen in Form von riesigen Eiszapfen geerntet wurde. In warmen Wintern holte man das Eis sogar mühsam mit Ross und Wagen aus den alpinen Gebieten. Die Eismaschine war diesbezüglich ein Segen. Doch nur die kapitalkräftigsten Brauereien konnten sich eine solche leisten und die Bierherstellung auf eine industrielle Basis überführen – mit entsprechender Produktionssteigerung.

Wenig berauschendes Kartellbier

Die enorme Kapazitätserweiterung hatte einen harten Preiskampf sowie hohe Zahlungen zur Sicherung einer Absatzstelle zu Folge, was bis zum Ersten Weltkrieg zum Tod von zwei Drittel der über 400 meist kleineren Braubetriebe führte. Um die ruinöse «Hektoliterjagd» einzudämmen, schlossen die verbliebenen Brauereien untereinander Verträge ab. Sie betrafen zum einen die Verkaufspreise, die verbindlich festgelegt wurden, zum anderen die Restaurants, die einer Brauerei zugeteilt waren und von anderen nicht mehr abgeworben werden durften. Die Ära der Einzelverträge mündete 1935 in die Konvention der schweizerischen Brauereien, besser bekannt als «Bierkartell».
Das qualitativ einwandfreie, aber nicht sonderlich aufregende Industriebier der Kartellbrauereien begleitete die Konsumenten bis fast zur Jahrtausendwende, als im Zuge der Kartellauflösung und der Einkaufstour ausländischer Braukonzerne der Biertrinker sich plötzlich wieder auf das Lokale, das Handwerkliche besann. Infolgedessen wurden unzählige Betriebe mit starker regionaler Verankerung und «Craft»-Brauereien mit neuartigen Bieren gegründet. Auch die träge gewordenen Grossbrauer reagierten mit Produkteinnovationen, so dass heute das Bier auch in seiner Geschmacksvielfalt dem Wein längst das Wasser reichen kann. Das Bier erlebt in der Schweiz gerade seine zweite Renaissance.

Text: Matthias Wiesmann



Gärkeller der Brauerei Hürlimann in Zürich 1974 in der Hochblüte des Bierkartells. Nachdem die traditionsreiche Brauerei zahlreiche Mitbewerber «geschluckt» hatte, wurde sie 1997 selbst ein Übernahmeopfer und nach der Fusion mit Feldschlösschen geschlossen.
Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Krebs, Hans / Com_L23-0548-0003-0002 / CC BY-SA 4.0

Matthias Wiesmann ist freischaffender Historiker und Autor in Zürich. Er studierte Geschichte und leitete das Schweizerische Wirtschaftsarchiv in Basel. Er hat unter anderem das Buch ***Bier und wir.*** *Geschichte der Brauereien und des Bierkonsums in der Schweiz, publiziert.*
Kontakt: Transmissionen – Büro für Wirtschaftsgeschichte Matthias Wiesmann, Hochstrasse 83, 8044 Zürich wiesmann@transmissionen.ch

Bier und wir.
ISBN 978-3-03919-193-2
Verlag Hier und Jetzt, Baden

IN.KU

Wie das Bier zu den Leuten kam – Innovativer kombinierter Biertransport Schiene/Strasse

1928: Erster Tankanhänger der Brauerei Feldschlösschen

Das grösste Bierdepot des Rheinfelder Unternehmens war in Basel. Einzig für diesen Zweck beschaffte Feldschlösschen 1928 einen isolierten zweiachsigen Tankanhänger. Somit konnte auf den Umlad der 200 Liter Fässer für die Depotabfüllung verzichtet werden. Bis in die 1960er Jahren praktizierten in der Schweiz mehrere Brauereien mit einer interregionalen Kundschaft den Einsatz von Tankanhängern.

1950: Swiss Containercars für den kombinierten Ladungsverkehr Schiene/Strasse

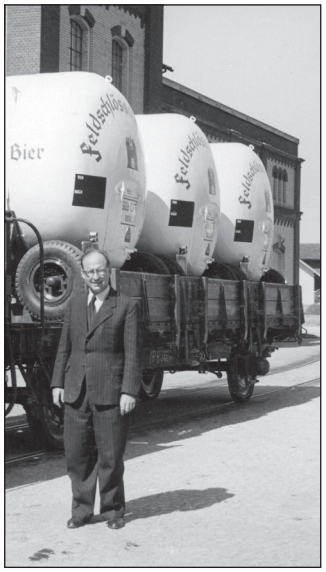
Nach dem 2. Weltkrieg nahm der Konsum von Flaschenbieren erst stetig und später sprunghaft zu. Die mehrheitlich veralteten Bahnwaggons aus dem 19. Jahrhundert eigneten sich nicht für den Versand von Flaschenbieren, da keine Palettisierung möglich war und auf Grund des beschränkten Ladevolumens nur zum 5 Tonnen-Tarif spediert werden konnte. Mit Fassbier konnte man immerhin den 10 Tonnen-Tarif erzielen. Insbesondere die Betriebskantinen und Baustellen führten zum steigenden Absatz des Flaschenbiers. Zu Beginn der 1950er Jahre belieferte Feldschlösschen über 20 Bierdepots mit eigenen Flaschenabfüllanlagen. Da die allermeisten Depots damals noch keinen eigenen Gleisanschluss hatten, mussten die schweren Doppelhektoliterfässer an den regionalen Bahnhöfen umständlich auf die Camions umgeladen werden.
In dieser Situation machte sich ab 1949 Braumeister Hans Wüthrich von der Brauerei Feldschlösschen Gedanken, die Transportlogistik für die Abfülldepots zu optimieren.

Im Sommer 1969 nahm die Brauerei Haldengut zwölf Kasten-SCC für den Versand von Flaschenbieren in Betrieb. Die SCC bewährten sich hier gleich zweifach: weder die Depots noch die Brauerei hatten einen Gleisanschluss, so dass auf den zweimaligen Umlad an den Güterrampen verzichtet werden konnte. *Foto: Archiv Heineken Switzerland*

Im Zentrum stand das Depot Genf, das zweitgrösste der Brauerei. Der Auslad der Bierwaggons erfolgte bis 1969 beim Bahnhof Genève Cornavin. In einem ersten Schritt liess er zwei «Basler-Tanks« auf einem Flachwagen per Huckepack nach Genève spedieren. Der Versuch gelang, überzeugte aber Brauereiingenieur Hans Wüthrich noch nicht: der Ablad der längs verladenen Anhänger war auf der Güterrampe zu umständlich und tariflich gab es auch keine Einsparung: wie in den geschlossenen Bierwaggons konnte das Bier nur zum 10 Tonnen Tarif spediert werden. Das Ziel war, 15 Tonnen Bier auf einen zweiachsigen Bahnwaggon zu transportieren, wovon man damals vom besten Frachttarif profitieren konnte. Zusammen mit den Firmen Frech-Hoch Sissach FHS und Aluminiumschweisswerk Schlieren ASS entwickelte Hans Wüthrich einen strassentauglichen Rollcontainer Swiss Containercar SCC in Leichtbauweise. Da das Gesamtgewicht des zweiachsigen Bahnwaggons nicht mehr als 32 Tonnen betragen durfte, musste der beladene Biercontainer im Bereich von 7,5 Tonnen sein.

Die komplett in Aluminium gebauten Tanks waren isoliert, so dass das Bier mit der tiefen Abfülltemperatur spediert werden konnte. Die Brauerei Feldschlösschen liess das innovative Transportsystem patentieren. Zwischen 1950 und 1965 beschaffte Feldschlösschen nicht weniger als 143 Tank-SCC, so dass immer mehr Depots mit SCC statt Holzfässer beliefert werden konnten. Ab 1958 nahm Feldschlösschen auch SCC für Braumalz, Malztreber und Flaschenbiere in Betrieb. Bis 1972 nahm die Brauerei insgesamt 187 SCC verschiedener Bauarten in Betrieb. Fünf weitere Brauereien in der Schweiz setzten ebenso SCC ein. So spedierte beispielsweise die Brauerei Warteck in Basel Tank-SCC für die Depots in Delémont, Porrentruy, Bern und Emmenbrücke oder die Brauerei Haldengut in Winterthur palettierte Flaschenbiere in Kasten-SCC nach Einsiedeln oder Altstätten SG. 1974 endeten bei Feldschlösschen und Warteck die regulären Tank-SCC mehrheitlich, die Kasten-SCC wurden letztmals 2001 mit der Bahn versendet. Das System SCC war in der Schweiz auch bei zahlreichen Chemiefirmen vertreten. Der letzte SCC-Transport erfolgte im Februar 2014 zwischen Visp und Bex, beladen mit Phosphorsäure.

Text: Urs G. Berger



Im Mai 1950 präsentierte der Transportpionier und Braumeister Hans Wüthrich die ersten drei SCC, verladen auf einem brauereigenen Containertragwagen. *Foto: Archiv Familie Wüthrich*

Urs G. Berger ist Berufseisenbahner und passionierter Bahnhistoriker. Er beteiligt sich an Erhaltungsprojekten von Originalfahrzeugen und initiierte die SCC-Gruppe im Verein Depot und Schienenfahrzeuge Koblenz.
Urs G. Berger ist Kenner der Nordwestschweizer Biergeschichte und publizierte zahlreiche Broschüren über Güterwagen und den Kombinierten Ladungsverkehr.

Kontakt: Verein Depot und Schienenfahrzeuge Koblenz, SCC-Gruppe, Postfach 249, 5070 Frick
scc@containercars.ch
Bestellung der Broschüren
www.containercars.ch

IN.KU

Die Bierflaschen und ihr Museum

Der Grundstein zur Bierflaschensammlung Schützengarten wurde mit dem Fund der ersten Bierflasche im St. Galler Sittertobel gelegt. Beim Bau einer Feuerstelle im Wald fand ich als damals 11-jähriger Junge eine Bierflasche der ehemaligen Brauerei Hock in St. Gallen. Ein zweiter Fund einer alten Schützengarten-Bierflasche im Keller eines Bauernhauses in Urnäsch besiegelte den Beginn einer Sammelleidenschaft, welche bis heute andauert. Weitere Fundquellen waren damals die Altglassammlungen am Strassenrand, die leerstehenden Abbruchhäuser und die alten Schuttablagen in Waldstücken, wo die Bäche hie und da wieder interessante Sachen ans Tageslicht spülten. Nach der Lehre und mit dem Erwerb des ersten Autos ging die Suche auf unzähligen Flohmärkten in St. Gallen und Umgebung weiter. Nach und nach begriffen die Händler, dass nicht nur Bierschilder und Krüge gesucht waren, auch alte Bierflaschen konnten nun verkauft werden. Gratisinserate waren in Einzelfällen erfolgreich. So konnten von Tauchern in Gewässern unzählige Bierflaschen an ehemaligen Brauereistandorten und Seebecken gefunden werden. Auch Baustellen fördern immer wieder ausgewöhnliche Funde zu Tag, auch wenn manchmal halt nur Scherben oder angeschriebene Bügelverschlüsse von Bierflaschen gefunden werden. Heutzutage sind Internet-Plattformen geeignet, um weitere, antike Neuheiten zu finden. Am wichtigsten sind aber die persönlichen Kontakte unter Sammlern und Freunden, welche immer wieder zum Erfolg führen.

Heute stehen sie im Museum, 1974 dienten Bügelflaschen zur Aufbewahrung von Proben im Labor der Zürcher Brauerei Hürlimann. Der Bügelverschluss, der einen rationellen Abfüllbetrieb zusehends behinderte, wurde in den 1960er und 1970er Jahre durch Kronkorken oder Plastikkappen ersetzt.

Foto: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Krebs, Hans / Com_L23-0548-0120 / CC BY-SA 4.0

Am 17. Juli 2000 erschien im St. Galler Tagblatt ein Bericht über meine Sammlung. Darin wurde erwähnt, dass ich einen Platz für die über 3 000 Schweizer Bierflaschen meiner Sammlung in einer Brauerei der Region Ostschweiz suche. Durch Christoph Kurer, damaliger Chef der Brauerei Schützengarten, wurde ich zu einem Gespräch eingeladen. Nach einer Stunde war man sich einig, dass die Sammlung im ehemaligen Getränkemarkt der Brauerei einen neuen Platz finden wird. Anlässlich des 222-jährigen Jubiläums der Brauerei Schützengarten im Jahr 2001, wurde am 1. September das erste Bierflaschenmuseum der Schweiz eröffnet.
In den letzten Jahren wurden der Ausstellungsraum modernisiert, die ausgestellten Flaschen auf rund 2 000 Stück reduziert, die Vitrinen komplett beleuchtet, verschiedene Geschichten zu Bierflaschen schriftlich platziert und ein Audio-Video-Bildschirm installiert.

Die Bierflaschensammlung gehört in der Zwischenzeit der Brauerei Schützengarten. Das Bierflaschenmuseum ist fester Bestandteil von Brauerei-Events und zieht jährlich an der Museumsnacht St. Gallen unzählige Besucher aus der ganzen Schweiz an. Die Sammlung wird nach wie vor weiter geführt. Es werden allerdings nur noch ganz seltene Stücke eingetauscht oder gekauft. *Text: Christian Bischof*

Christian Bischof ist Kenner und leidenschaftlicher Sammler von Bierflaschen und -artikeln und arbeitete bei der Kantonspolizei. Er leitet Brauereiführungen und lebt in Wittenbach.
Kontakt: bischof.christian@bluewin.ch

Bierflaschenmuseum
St. Jakob-Strasse 37, 9004 St.Gallen
Montag – Freitag: 08:00 bis 12:15 Uhr, 13:30 bis 18:00 Uhr
Samstag: 08:00 bis 16:30 Uhr
Der Eintritt ist gratis

SGTI

Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur

SGTI – Schweizerische Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur
Sihlquai 253, 8005 Zürich
Tel: +41 44 710 70 20

Präsident:
Cornel Doswald, Bremgarten

Geschäftsführung:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

Die SGTI bietet zum jährlichen Mitgliederbeitrag von Fr. 70.–

- Vorträge, Exkursionen, Reisen, Tagungen, Ausstellungen
- jährlich 4 Zeitschriften «industriekultur», 3 IN.KU-Bulletins und weitere industriekulturelle Publikationen.
- Online-Inventar Industriekultur Schweiz www.industriekultur.ch

Weitere Unterlagen über unsere Aktivitäten erhalten Sie über die Postadresse oder per Mail.

ASHT

Association suisse d'histoire de la technique et du patrimoine industriel

Président:
Cornel Doswald, Bremgarten

Gestion:
Fotoagentur Ex-Press AG
Roger Bennet

- L'ASHT organise des conférences, excursions, symposiums, expositions, voyages du patrimoine industriel.
- Les membres reçoivent le bulletin IN.KU et la revue «industriekultur» et d'autres publications.
- Inventaire en ligne du patrimoine industriel de la Suisse

Cotisation annuelle: Fr. 70.–

Sur demande (Adresse postale/mail) nous vous envoyons très volontiers toute documentation concernant l'ASHT.

Mail: info@sgti.ch
www.sgti.ch
www.asht.ch
www.industriekultur.ch

Impressum
Blattmacher Roger Bennet

Texte Roger Bennet, Matthias Wiesmann, Urs G. Berger, Christian Bischof

Gestaltung Andreas Fahrni, Schaffhausen
Gedruckt bei Peter Gehring AG, Winterthur